

1995 unter seiner Initiative in Luzern eine Tagung statt, an der alle beteiligten Fachleute (Hoteliers und Touristiker sowie Architekten und Denkmalpfleger) erstmals zusammenkamen und über «Erhalt und Betrieb historischer Hotels» sprachen. Als Resultat dieser gemeinsamen Veranstaltung entstand die Auszeichnung «Das historische Hotel/Restaurant des Jahres», deren Jury Flückiger während neun Jahren präsidierte. Seither besteht zwischen Denkmalpflegern in der Schweiz und dem Hotelier-Verein eine enge Zusammenarbeit – und inzwischen gibt es die Swiss Historic Hotels als Vereinigung und Marketingplattform, der sich mittlerweile 33 Häuser angeschlossen haben, alle geprüft nach denkmalpflegerischen und architekturgeschichtlichen Kriterien. «Das historische Potenzial wurde in dieser Zeit wieder völlig neu entdeckt.» Die Grundstimmung, so Flückiger, habe sich gewandelt. Und der Denkmalpfleger sitzt selbst im Vorstand der Swiss Historic Hotels – was auch die Seriosität dieser Unternehmung garantiert, die mittlerweile von Schweiz Tourismus vermarktet wird.

Historische Hotels haben darum in der Schweiz Konjunktur, weil sie über zwei Weltkriege hinweg praktisch unbeschadet bestehen konnten – sofern sie nicht von einer Feuersbrunst zerstört wurden. «Diese weltweit einmalige Dichte an historischen Hotels in der Schweiz ist ein grosses Kapital für den Schweizer Tourismus», ist Flückiger überzeugt, weshalb es wichtig sei, sich dafür einzusetzen. Deshalb hat er seine Basis für die Arbeit mit historischen Hotels in den zwei prächtig illustrierten Büchern über die Geschichte der Schweizer Hotellerie 1830 – 1920 publiziert. **Carlo Bernasconi** ■

Roland Flückiger-Seiler

Hotelpaläste zwischen Traum und Wirklichkeit
Schweizer Tourismus und Hotelbau 1830–1920,
2003, ISBN 978-3-906419-68-8

Hotelträume zwischen Gletschern und Palmen
Schweizer Tourismus und Hotelbau 1830–1920,
2005, ISBN 978-3-906419-24-4.

Beide Bücher sind im hier + jetzt Verlag erschienen.

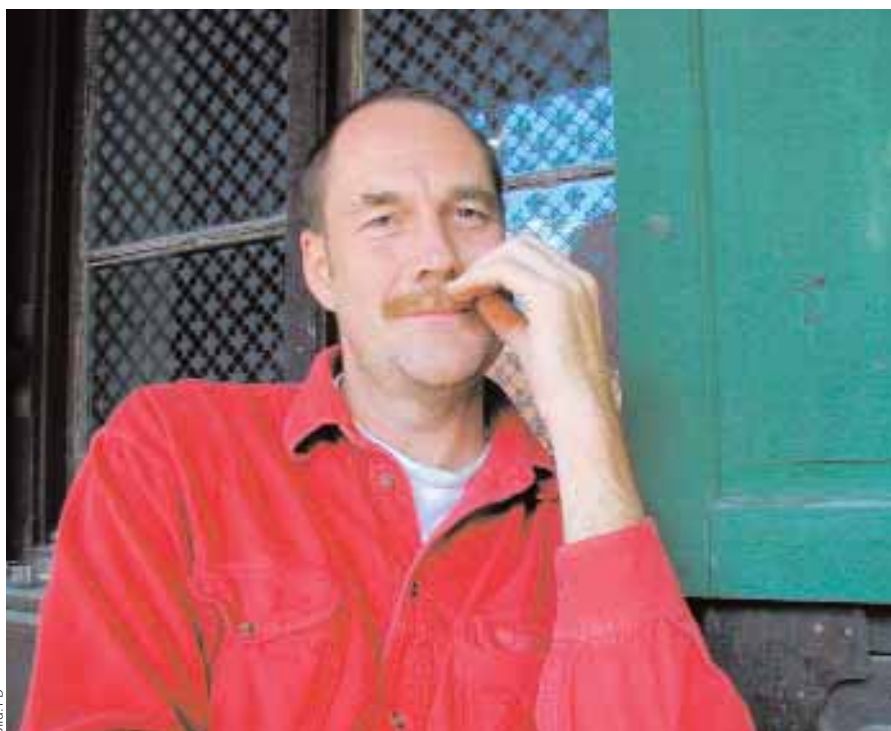


Bild: PD

«Ein gutes Regal nimmt sich ordnend zurück»

Nils Holger Moormann (Bild) gehört zu den derzeit angesagtesten Möbeldesignern – bloss, das ist er nicht: Er prüft in seiner Firma bereits designte Möbel auf ihre Tauglichkeit und führt sie zur Produktionsreife. Nur bei einer Passion legt er selbst Hand an: Wenn um Bücherregale geht.

«Designer», sagt Moormann knapp und nimmt sich expressis aus, «sind alles keine Leser». Das Verdikt, pauschal formuliert, denn Moormann liebt eine pointierte Aussage, trifft auf viele Designerstücke zu, in denen Bücher untergebracht werden können – bloss nicht auf die Stücke, die seine eigene Manufaktur verlassen. «Ein gutes Bücherregal», sagt Moormann weiter, «muss gut altern können und darf ja nicht trendy sein». Stimmt,

und wenn der «abgebrochene Jurist», wie er sich selbst bezeichnet, dann weiter ins Schwärmen kommt, unterlegt er seinen Möbeln auch noch mit einem politischen Manifest: «Ich kämpfe gegen den Kapitalismus, indem ich mit meinen Möbeln die Entschleunigung propagiere.»

Kann sehr wohl sein. Moormann, vom Zürcher *Tages-Anzeiger* jüngst als «ein Anarchist unter Möbelmachern» bezeichnet, kommt ins Schwärmen, wenn er von Büchern redet. «Ich bin ein totaler Buchfreak, da geht mir das Herz auf», sagt er im Gespräch. Was Wunder, dass bei ihm zu Hause kein Fernseher zu finden ist, dafür ein Kaminfeuer, das lodernd seine Funken sprüht und zur Leküre einlädt. Genau das wars, was ihn zu seiner jüngsten Eigenkreation inspiriert hat: Er entwarf einen Lesesessel, der seine eigenen Ansprüche ans Le-

sen erfüllen sollte: Bücher müssen immer griffbereit sein, aber es braucht für den aufmerksamen Leser auch eine Ablage für Bleistift und Papier, für eine Lupe – Dinge, die das konzentrierte Lesen nicht unterbrechen, weil sie in der Armlehne des Möbels griffbereit sind: Bookinist heisst der mit einem Rad gefederte Sessel (siehe SBH08/07), der sich damit leicht herumschieben lässt. Das wiederum hat mit dem Feuer zu tun: «Wenn das Feuer angeht, ist man gerne nahe beim Kamin, nachher aber, wenns heiss wird, sollte man den Sessel ganz einfach wegrücken können», begründet Moormann seinen Entwurf.

«Eigentlich sollte der Bookinist nie ein Serienmöbel werden, er war für den Eigengebrauch bestimmt», sagt Moormann – ohne Koketterie in der Stimme. Dann aber dachte er sich, diesen kleinen Gag wolle er zur Mailänder Möbelmesse mitnehmen. Dort sei es das am meisten bestaunte Teil gewesen, das auch polarisiert habe: «Entweder wird es als witzig oder als bescheuert wahrgenommen», sagt der Möbelmensch Moormann. Als Spielerei will er den Booki-

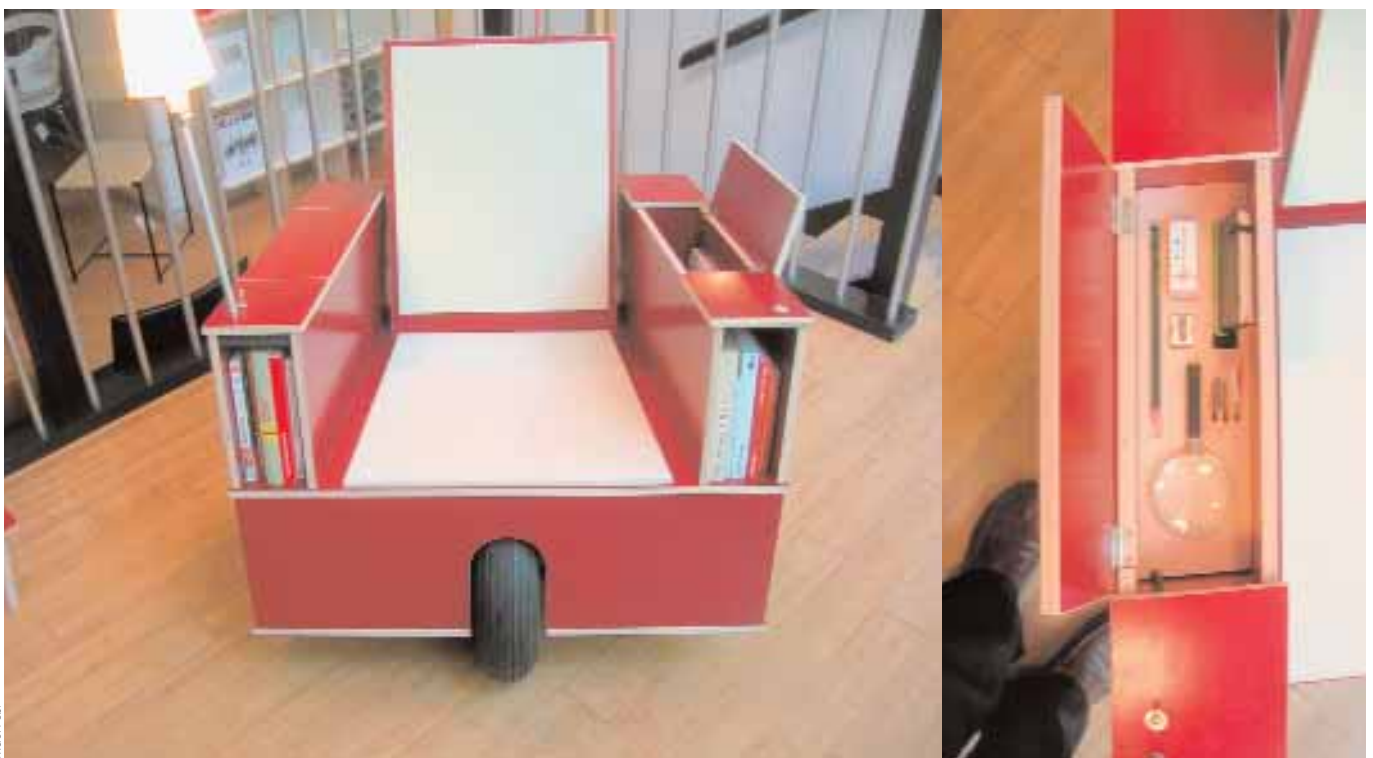
nisten nicht verstanden haben: «Wir haben den Sitzwinkel gut austariert, und die Härte erzieht zum korrekten Sitzen», erklärt er: Die Auflage aus Filz mag manch einen eben davor bewahren, sich richtig im Sessel zu fläzen und die Konzentration auf die Lektüre damit zu reduzieren. Das eben wollte Moormann nicht. Sein Bookinist verlangt vom Besitzer, dass er sich ganz dem Lesen zuwendet. Und dass die Ablage fürs Rotweinglas fehlt, war nicht von Anfang an eine puritanisch inspirierte Unterlassung: «Es gab eine Ablagefläche dafür, aber sie genügte meinen Ansprüchen nicht», sagt Moormann.

Dass dem Designer nicht der Entwurf per se die Hauptrolle spielt, sondern die Funktionalität, versteht sich unter diesen Erfahrungen von selbst. Bücherregale gehören für ihn zu den wichtigsten Möbeln überhaupt, weil darin eben das Buch die Hauptrolle spielt. «Das Design sollte sich dem Buch unterordnen. Darum sind etliche unserer Regale auch materialreduziert», sagt er weiter. «Das Regal nimmt sich ordnend zurück, und die Bücher müssen gut stehen.» Und was ihm auch wichtig ist: «Das Regal soll-

te mobil, erweiterbar und veränderbar sein.»

Insofern ist es auch nicht verwunderlich, dass sich der Entschleuniger Moormann gegen die Titelflut auf dem Buchmarkt stemmt: «Die Marketinglawine ist wichtiger als der Inhalt», sagt der Designer, der in loser Form mit dem S. Fischer Verlag kooperiert. Auch glaubt er unverdrossen an die Zukunft des Buches, «weil die Menschen sich nicht so schnell entwickeln wie die Technik». Allen elektronischen Gadgets fehle das haptische Erlebnis. «Es wird vielleicht weniger Leser geben, aber die echten Leser bleiben beim Buch», zeigt sich Moormann überzeugt.

Selbst gibt er gerne ein gutes Beispiel. «Seit ich 14 Jahre alt bin, habe ich jeden Titel aufgeschrieben, den ich gelesen habe und das Gelesene kurz rezensiert, damit ich später weiss, was ich damals bei der Lektüre gedacht habe», erklärt Moormann. Und gibt auch gerne preis, wen er für einen seiner Lieblingsautoren hält: Nicolas Bouvier, der einmal geschrieben habe, dass ein guter Lesestoff fließen müsse wie ein guter Anzugstoff. **Carlo Bernasconi** ■



Macht derzeit in der Designerszene von sich reden: Moormanns Bookinist, ein fahrbarer Lesesessel mit integrierten Ablageflächen für Lese-Accessoires.